
Allgemeine
Übersicht der
Vorteile meines Museums
für Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

Obschon aus der nachfolgenden Skizze der verschiedenen Beschäftigungen und Gewerbsarten, von welchen das Museum Proben enthält, eine allgemeine Idee von den Vorteilen einer solchen Sammlung hervorgeht, so finde ich dennoch für nöthig, meine Ansichten davon und die Gründe, warum ich die Sammlung so allgemein als möglich gekannt zu sehen wünschte, noch umständlicher auseinander zu setzen.

Ich bringe jene Vorteile zunächst in zwei Abtheilungen. Es sind nämlich, 1) theils allgemeine Vorteile, wodurch jeder gebildete Mensch überhaupt, namentlich der Gelehr-



lehre und höhere Künstler zur Betrachtung des Museums hingezogen werden muß; theils 2) besondere, welche sich zunächst auf die Klasse der mechanischen Künstler, Handwerker und Gewerbsleute beziehen.

I.

Was die allgemeinen Vortheile für den Gelehrten, Künstler und gebildeten Menschen überhaupt betrifft, so liefert

1) das Museum die interessantesten Documente zur Geschichte der Technologie. Wer nach dem folgenden Abschnitte die verschiedenen Künste, Handwerke und andere Berufsarten, von welchen zahlreiche Produkte, fast aus allen Zeitaltern, von dem ersten Augenblicke der rohen Erfindung an bis auf den Punkt der gegenwärtigen Vollkommenheit vorhanden sind, aufmerksam erwägt, der wird für meine Behauptung keine weitere Beweise fordern. Und da von solchen Produkten, welche theils wegen ihres großen Umfanges, theils wegen sonstiger Beschaffenheit zum Aufbewahren in einer solchen Sammlung nicht geeignet sind (z. B. Wägen, Pelze etc.) wenigstens sehr gute und treue



treue Zeichnungen, Holzschnitte und Kupferstiche vorgezeigt werden, so ist auch in dieser Hinsicht die größte Vollständigkeit an kunstgeschichtlichen Documenten anzutreffen.

Ferner finden 2) nicht bloß der Geschichtsforscher, sondern jeder Liebhaber der alten Gelehrsamkeit und Kunst, jeder gebildete Mensch, den die Religion, die Sitten und Gebräuche, das ganze häusliche und öffentliche Leben unserer Vorfahren und anderer alter Völker interessiren, in den Gegenständen, welche durch so außerordentlich viele Stücke meiner Sammlung dargestellt werden; den reichlichsten Stoff zur Befriedigung ihrer Forsch- und Wißbegierde, und die herrlichsten Veranlassungen sich auf tausendfache Weise zu belehren. Derjenige, welchem dieses oder jenes Exemplar in Hinsicht seines technischen Werthes vielleicht gleichgültig ist, findet es wenigstens von Seite dessen interessant, was es aus der Geschichte oder Erdbeschreibung etc. enthält; und so verläßt Niemand die Anstalt, ohne Belehrung und Nutzen geschöpft zu haben.



Für einen nicht minder wichtigen Vortheil muß auch 5) derjenige angesehen werden, daß der bildende Künstler, der Zeichner, Holzstecher, Kupferstecher, Maler, Bildhauer, Baukünstler, der Schauspieler, auch der Dichter, der Anordner einer Feyerlichkeit u. dgl. in den mannichfaltigen Produkten meines Museums vielfältigen Stoff entweder zur bloßen Nachahmung oder zu selbstständigen Erfindungen, oder auch zu allerley Beiwerk findet, das an so manchen historischen Darstellungen oft fehlerhaft gearbeitet ist, und von der Unkunde des Künstlers in altem Costume etc. beschämende Beweise liefert. Die Belege nicht nur für diesen dritten, sondern auch für den vorigen zweyten Punkt findet man theils in dem unten am Schlusse befindlichen alphabetischen Kunstregister, theils in der nachfolgenden Auswahl von speciellen Thatsachen und Fällen, wo das Museum für allerley Künstler Vorbilder geliefert hat.

II.

Noch mannichfaltiger als die so eben beschriebenen allgemeinen Vortheile, und für die Wohlfahrt der Staaten von der größten

ten



ten Bedeutung ist der besondere Nutzen, den sich der mechanische Künstler, der Handwerker und Gewerbsmann von dem Besuchen einer solchen Anstalt versprechen kann.

Denn das Museum ist 1) die beste, ja die einzige wahre Versinnlichung eines technologischen Unterrichts. Man hat schon längst ein vollständiges Buch gewünscht, welches eine ausführliche und richtige Beschreibung und Abbildung aller Handwerke und Künste, so wie aller ihrer Grundsätze, Handgriffe, Werkzeuge, Maschinen etc. enthielte. Eine Menge Schriftsteller haben diesen Wunsch zu befriedigen versucht, und wir besitzen über diesen Gegenstand eine große Anzahl von zum Theil sehr vortrefflichen Schriften. Allein die genaueste Beschreibung und die umständlichsten Kupfertafeln sind nicht immer im Stande, von der Beschaffenheit dieses oder jenes Kunsterzeugnisses, von seiner Entstehung und Bearbeitung eine anschauliche Idee zu erwecken; wohl aber kann dies durch eine Vorzeigung dieses Produkts (*in natura*) geschehen. Ueberdies lassen auch die meisten jener



Werke — wie Poppe in seiner Geschichte der Technologie, 1. Band, S. 95 sehr wahr bemerkt — noch viel zu wünschen übrig. Es ist nicht zu erwarten, daß der Verfasser eines technologischen Werkes von allen und jeden Künsten und Handwerken eigene genaue Kenntnisse, am wenigsten anschauliche praktische Begriffe habe. Er hält sich daher entweder an seine Vorgänger, oder verläßt sich auf die Nachrichten und Angaben Anderer. Muß dieß nicht Mißtrauen gegen sein Werk erregen? Wo aber, wie in meinem Museum der Fall ist, mit der Vorzeigung eines Kunstprodukts zugleich alle verwandte Exemplare früherer und späterer Perioden dieses Erwerbzweigs mit vorgelegt, und, wenn es möglich ist, vor den Augen des Beschauers in ihre Bestandtheile zerlegt werden, wo man zugleich, wie dieß wenigstens bei einigen Zweigen der Fall ist, die zur Verfertigung des Produkts erforderlichen Werkzeuge mit vorlegt, da wird zugleich eine richtige und anschauliche Belehrung über die Sache mitgetheilt. Vorzüglich wichtig ist diese anschauliche Belehrung in den neuern Zeiten geworden, wo aus allerley Ursachen das Wandern junger Handwerker ent-



entweder gänzlich aufgehört hat, oder doch unterbrochen worden ist. Das Museum bietet einen reichlichen Ersatz dafür. Denn außer den vollständigsten Sammlungen von Kunst-erzeugnissen habe ich auch von Jahr zu Jahr die in die Gewerbskunde einschlagenden Bücher, Zeitschriften, Kupferwerke und andere Hilfsmittel, angeschafft, aus welchen der Wissbegierige einen reichen Schatz von Belehrungen schöpfen kann. Einen ganz eignen hier nur beiläufig zu erwähnenden Vortheil verschaffte mir das Museum, indem es mich auf die Idee führte, für jedes Gewerbe nach und nach kleine Taschenbücher herauszugeben, worin in einer einfachen, dem gewöhnlichen Handwerker verständlichen Sprache a) die Beschreibung seines Gewerbes (der Materialien etc.), b) die Geschichte von dessen Entstehung und Fortbildung, c) die Vortheile und Verbesserungen, die sich dabey noch anbringen lassen, d) die Gesundheitsregeln, zur Vermeidung der damit verknüpften Gefahren, und e) eine Beschreibung der einzelnen Produkte dieses Gewerbes, welche sich im Museum vorfinden, nebst noch einigen vermischten Notizen mitgetheilt werden. Ich habe bereits drey solche Büchlein,



lein, 1) das goldene Buch für Schuhmacher; 2) das goldene Buch für Kleidermacher, und 3) das goldene Buch für Tischler, alle drey für 1816 herausgegeben, und das Vergnügen gehabt, sie in die Hände vieler Hundert wackerer Handwerker gebracht zu sehen, welche mir ihre Dankbarkeit auf die herzlichste Weise zu erkennen gegeben haben.

Außerdem lehrt 2) die Betrachtung des Museums, wieviel in jedem einzelnen Industriezweige zu leisten möglich ist. Darauf mit aller Macht aufmerksam zu machen, ist zur Emporbringung der Industrie in unsern Zeiten um so nöthiger, je weniger so mancher gemeine Handwerker, der nur um des augenblicklichen Gelderwerbes willen arbeitet, von höherer Vervollkommnung seines Gewerbes sich einen Begriff machen kann. Wenn er aber nur nicht ganz stumpfsinnig ist, so muß er bei dem Anblicke so vieler Proben menschlicher Geschicklichkeit, gewiß eine edlere Ansicht auch von seinem Erwerbzweige bekommen und zu einem höhern Streben erweckt werden. Diese Wirkung muß noch durch die Betrachtung verstärkt werden: „So weit hat-



hatten es schon die Alten gebracht! Diese Alten, auf die wir mit stolzen Blicken hinabsehen, weil wir uns in allen Stücken für weiter vorgerückt halten.“ Wenn er erwägt, daß diese Alten viel unvollkommnere Werkzeuge, viel weniger Kenntnisse von Mechanik, Mathematik, Physik und Chemie hatten, auch so mancherley Erleichterungsmittel noch nicht kannten, deren wir uns erfreuen: so wird sich ihm gewiß der Gedanke aufdrängen: Es wäre eine Schande, da stehen bleiben zu wollen, wo jene aufhörten, oder wohl gar noch weiter zurückzugehen und schlechtere Dinge zu liefern.

Endlich komme ich zu dem dritten und letzten Vortheile, den ich seiner ausgezeichneten Wichtigkeit halber absichtlich bis zuletzt aufgespart habe.

Es giebt Perioden im menschlichen Leben, wo durch Unglücksfälle, z. B. verwüstende Kriege, anhaltende Theuerung, Stokkung einzelner Gewerbe u. s. w. unter den geringern Volksklassen mannichfaltige Verlegenheiten entstehen. In solchen Zeiten ist derjenige, welcher von Jugend auf nichts
wei-



weiter betrieben hat, als sein besonderes Gewerbe, oft der gänzlichen Verarmung preisgegeben. Wie aber, wenn ihn dann Jemand in das Museum führte und den Reichtum an Kunstprodukten aller Art vor seinen Augen entfaltete: würde er dann nicht eines oder das andere finden, zu dessen Verfertigung er Geschicklichkeit in sich fühlte, und das für ihn eine Quelle des Wohlstandes, wenigstens ein Mittel würde, ihn aus der Verlegenheit des Augenblicks zu reißen? Das ist ja eben die Ursache so vieles Elends der gewerbtreibenden Klassen in einzelnen Gegenden, daß sie nur ein einziges Gewerbe zu treiben verstehen, und wenn dieses durch Unglücksfälle zerstört wird, nichts weiter anzufangen wissen und als Bettler den übrigen Staatsbürgern zur Last fallen. Die Begebenheiten der neusten Zeit liefern dazu in verschiedenen Ländern die sprechendsten Belege. Allein jeder Staat hat in seinem Innern eine Menge Hilfsquellen, die nur nicht immer allgemein bekannt sind. Ich habe in einer 1808 zu Prag in meiner Buchhandlung herausgegebenen kleinen Schrift: „Die alte Hilfe der Böhmen und Mährer, „wodurch sie sich gewöhnlich die Leiden
und



„und den Schaden eines Krieges wieder zu ersetzen wußten“ besonders auf die Industrie der alten Slawen aufmerksam gemacht, und mit Hinweisung auf mein Museum gezeigt, was die herrlichen Länder Böhmen und Mähren für tausenderley Hilfsquellen in Zeiten allgemeiner Noth darbieten, wofern sich nur betriebsame Hände mit Kopf und Muth zu ihrer Benützung vereinigen. Das Nämliche gilt aber auch mehr oder weniger von andern Ländern. Die Urstoffe, aus welchem viele Produkte meines Museums gearbeitet sind, finden sich in jedem Lande, und bei der Betrachtung desselben wird nicht nur der Slawe und der Teutsche, sondern auch der Italiener, der Franzose, der Niederländer, der Däne, der Engländer, der Russe etc. auf neue Erwerbszweige geleitet werden. Die weiter folgenden speciellen Beispiele zeigen, daß oft eine unscheinbare Kleinigkeit hinreicht, dem Betriebsamen Arbeit und Brod zu verschaffen, und daß man jeden Bettler, der sich mit Mangel an Arbeit entschuldigt, auf etwas hinweisen kann, das seinen Kräften angemessen ist und ihm Beschäftigung verschafft. Als ich in Wien Director der Armenversorgungsanstalten war, hat-



hatte ich häufig Gelegenheit, aus meinem Museum so schöne Früchte zu ärnten. Es kamen oft einzelne Menschen zu mir, die auf diese oder jene Weise, durch Verlust eines Armes, durch Diebstahl, Brand etc. ins Stocken gerathen oder gezwungen worden waren, ihren bisherigen Erwerbszweig ganz aufzugeben. Da führte ich sie in meine Sammlung, und es wurde bald etwas Neues für sie ausfindig gemacht. Einen wichtigen Beitrag dazu lieferten mir noch einige andere Bestandtheile meines Museums, z. B. alte Handschriften, gedruckte Werke über Künste und Handwerke etc., in welchen sich oft unvermuthet schätzbare Winke in Beziehung auf einzelne Beschäftigungen und Handgriffe vorfanden, von welchen sogleich zum Besten brodloser und arbeitsluster Menschen Gebrauch gemacht wurde. Die folgenden Beispiele enthalten zu allem, was ich hier angeführt habe, gleichfalls die vielfältigsten Belege.
